

25.04.2009

Kein Rückflug nach Bayreuth

Fair-Air-Chef nach Hangardebate konsterniert

BAYREUTH

Konsterniert sei er, sagt der Geschäftsführer des Luftfahrtunternehmens Fair Air und Fraktionsvorsitzende der CSU im Stadtrat, Dr. Oliver Junk. Über die Art, wie in Bayreuth mit einem Unternehmen umgegangen werde. Und darüber, wie man mit ihm umspringe.

Der Hangar, den Fair Air für sein jetziges und seine künftigen Flugzeuge auf dem Flugplatz Bindlach haben wollte, wird nicht gebaut. Nach heißer Diskussion um das Projekt hatte Fair Air das Ansinnen selbst zurückgezogen.

Bayreuth, sagt Junk, ist damit abgehakt. Ein ganzes Unternehmen und alles, was es an Entwicklungschancen mit sich bringe, sei abgeflogen. Hof soll der neue Fair-Air-Standort werden. Und: „Dieser Vorgang ist auch nicht dazu angetan, Unternehmer für die ehrenamtliche Stadtratsarbeit zu gewinnen“, so Junk, dem man Mausehelei und Ausnutzen seiner Position als CSU-Fraktionsvorsitzender unterstellt hatte.

Von Kumpanei könne tatsächlich keine Rede sein. Eher schon von verpassten Chancen, die durch den abgesagten Hangarbau alle Beteiligten trafen. Junk rechnet vor: 800 Quadratmeter hätte sein Unternehmen für fünf Flugzeuge gebraucht. Bei einem monatlichen Mietzins von vier Euro pro Quadratmeter und einer Vertragslaufzeit von 15 Jahren hätte die Stadt Einnahmen von insgesamt 550 000 Euro zu erwarten gehabt. Gebühren und weitere Einnahmen, die durch den Geschäftsbetrieb von Fair Air über die Jahre hinweg in die städtischen Kassen geflossen wären, hätten die Summe auf deutlich über eine Million Euro ansteigen lassen. Dagegen stand eine Investition in den Hangar in Hö-



Wundert sich über die Umgangsformen: Dr. Oliver Junk. Foto: Archiv

he von kalkulierten 336 000 Euro netto.

Klare Vorgabe

Die Kritik der SPD, er und auch die Stadtverwaltung hätten den Hangarbau mit nicht existierenden Sicherheitsbestimmungen begründet, wies Junk zurück. Niemand habe jemals von gesetzlichen Vorgaben gesprochen, auch er selbst nicht. Wohl aber habe das Luftfahrtbundesamt seinem Unternehmen in einer im Frühjahr 2008 erteilten Betriebsgenehmigung aufgetragen, die Flugzeuge in der geschützten Umgebung eines Hangars zu parken.

Enttäuscht sei er darüber, dass sich seine schärfste Kritikerin, SPD-Stadträtin Christa Müller-Feuerstein, nicht zu einem persönlichen Gespräch bereitgefunden habe, erklärte Junk. fs